

Vom Segen des Gehens

Autor(en): **Gottfried Seume, Johann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 30

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-614729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erfundenes Interview mit den 21. Olympischen Sommerspielen

Starke Folter

Von Bernie Sigg

Wer sind Sie?

OS: Die 21. Olympischen Sommerspiele!

Das kann jeder sagen. Können Sie sich ausweisen?

OS: Das ist leider unmöglich, ich habe mein Gesicht verloren und somit ist mein Ausweis unbrauchbar.

Aber vielleicht können Sie etwas tun, das Ihre Identität beweist?

OS: Tut mir leid, das geht nicht. Ich vermag nichts. Ich bin völlig nutz- und machtlos.

Ja, wenn das so ist, sind Sie bestimmt die 21. Olympischen Sommerspiele.

OS: Sie haben nur teilweise recht. Ich könnte nämlich auch die Uno sein.

Oder der olympische Gedanke schlechthin?

OS: Ich bestreite entschieden, dass im Zusammenhang mit den 21. Olympischen Spielen etwas gedacht wird. Diese Boykottdrohungen, deren Zurücknahme und Wiederausstossung erwecken bei

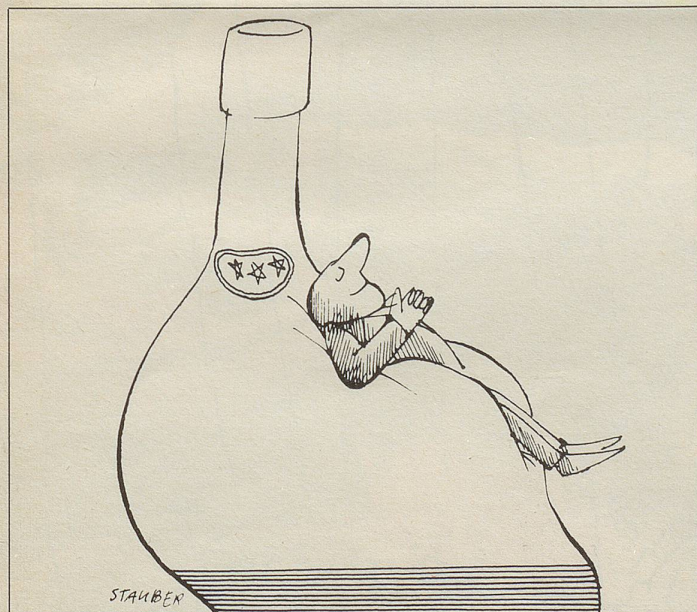
mir nicht den Eindruck, als ob dabei die graue Hirnrinde über Gebühr strapaziert würde. Stellen Sie sich doch einmal vor: Da boykottiert beispielsweise ein Staat wie Uganda, in dem Tausende von Menschen zu Tode gefoltert oder einfach niedergemacht werden, die Olympischen Spiele, weil mit Neuseeland ein Staat an den Spielen teilnimmt, dessen Rugby-Nationalmannschaft mit dem Apartheidland Südafrika sportliche Kontakte hatte.

Aber auch Sie sind ja nicht unbeteiligt daran, dass nicht nur Tausende, sondern sogar Millionen gefoltert werden. Weshalb also die Aufregung?

OS: Wie soll ich das verstehen?

Nun: Während der Olympischen Spiele sind die TV-Programme praktisch nur noch mit Berichterstattung von Montreal bestückt. Für in normalem Masse an Sport interessierte Zuschauer ist das eine recht starke Folter.

OS: Das verstehe ich nicht. Erstens überträgt das Schweizer Fernsehen doch kaum mehr Sport als an nichtolympischen Tagen. Und zweitens ist das Programm von TV DRS auch an nichtolympischen Tagen Menschenquälerei. Dass das Fernsehprogramm so schlecht ist, kann also wohl kaum an mir liegen.



Vom Segen des Gehens

Wer geht, sieht im Durchschnitt anthropologisch und kosmisch mehr, als wer fährt. Ueberfeine und feine Leute mögen ihre Glossen darüber machen nach Belieben, es ist mir ziemlich gleichgültig. Ich halte den Gang für das Ehrenvollste und Selbständigste in dem Manne und bin

der Meinung, dass alles besser gehen würde, wenn man mehr ginge. Man kann fast überall bloss deswegen nicht recht auf die Beine kommen und auf den Beinen bleiben, weil man zuviel fährt. Wer zuviel im Wagen sitzt, mit dem kann es nicht ordentlich gehen. Wo alles zuviel fährt, geht alles sehr schlecht.

Johann Gottfried Seume
(1763-1810)



Marathon

Spotte nicht über die Ringe unter den Augen des Nachbarn – es dürften olympische sein ...

Politische Lumpereien

machten die Spiele in Montreal zur Olumpiade.

Tempo

Im «Sport» schrieb Chefredaktor Werner Lutz: «Es wäre an den Olympischen Spielen alles viel schöner, wenn noch mit Sanduhren gestoppt würde.»

Energie

Weshalb braucht der dicke Willi, dem ein wenig Bewegung gut täte, für seine fünf Meter Laubhag eine elektrische Heckenschere?

H₂O

Der Basler Wasserpreis ist in einem Jahr um 140 Prozent gestiegen. (Immerhin: 50 Rappen für einen Kubikmeter, d. h. 1000 Liter Wasser, ist immer noch billig.)

Kuhtourismus

Dank grosszügigen Hilfsaktionen kommt Vieh aus Dürregebieten zu Sommerferien auf grünen Alpweiden.

Der Fall Haemmerli

wird nun zum Fall der Stadträtin Regula Pestalozzi, die zu Fall gebracht werden soll. Zürich hat allerdings bereits eine Märtyrerin namens Regula, mit dem Unterschied, dass diese Stadtheilige wurde.

Inflation

Vom Seelisbergtunnel, der statt 330 bereits über 630 Millionen Franken kostet, meinte ein Fachmann, das seien nicht Mehrkosten, nur die Teuerung!

Parole

für den 1. August: Weniger Feuer- (und Knall-), mehr Feiertag!

Winterthur

Waffenlager und Terrorpläne lassen das «Divine-Light-Zentrum» in klarerem Licht erscheinen und den geliebten Swami gesiebte Luft atmen.

Diskriminalität

Die Aktion «Einbrecher machen keine Ferien» ist diskriminierend für alle ehrlichen Bürger, die auch nicht im Urlaub sind ...

Lenzburg

Der wegen Diebstahl, wiederholtem Betrug und wiederholter Veruntreuung eingesperrte «Diamanten-Sami» konnte sich im Ausgang verheiraten und verduften.

Das Wort der Woche

«Leistungslohn» (so sich's einer leisten kann, von der Arbeitslosenunterstützung zu leben).

Die Frage der Woche

In den «Basler Nachrichten» fiel die Frage: «Ist des Schweizers Schweiz auch die Schweiz der Schweizerin?»

Ehemann «enthront»

Ehe man Ehemann wird, sollte männiglich sich der Folgen laut neuem Eherecht bewusst sein.

Definition

Ein Gentleman ist ein Mann, der Dinge tut, die kein Gentleman tun sollte, der sie aber so tut, wie eben nur ein Gentleman sie tun kann.

Montaigne sagte:

Auf dem höchsten Thron sitzt man auf dem eigenen Hintern.